

menschlichen Grundfragen eingeführt, die zu beantworten Aufgabe der Weltweisheit ist.

Der zweite Hauptabschnitt gewährt einen Überblick über die Geschichte der Philosophie in faßlicher, allgemeinverständlicher Weise, so daß der angehende Jünger der Weisheit nicht überfordert ist. Es wird hier gezeigt, wie mannigfaltig die verschiedenen Länder und die verschiedenen Epochen das Menschheitsanliegen der Philosophie zu bewältigen versuchten. Trotzdem der Autor bis hierher nur berichtet und Gegebenheiten aufhellt, läßt das Buch, besonders im 3. Hauptteil, Anleitung zur philosophischen Arbeit, keine Zweifel darüber, daß es aus neuthomistischem Geiste geschaffen worden ist und den Leser nicht führerlos sich selbst überlassen, sondern an die Schwelle einer vom heiligen Thomas und den übrigen Denkern der Schule befruchteten und zugleich den besonderen Anforderungen der Gegenwart nahen Philosophie führen möchte. Von größtem Nutzen werden dabei auch die reichhaltigen literarischen Hinweise sein. Im ganzen sowohl für Studenten als auch für weitere Kreise philosophisch Interessierter sehr empfehlenswert.

II. Als zweiter Band der Sammlung „*Philosophia Lovaniensis*“ liegt uns die Erkenntnistheorie Fernand van Steenberghens vor. Bei der Lösung dieses Grundproblems war der Verfasser darauf bedacht: „die gesamte philosophische Tradition heranzuziehen und keinen beachtenswerten Beitrag zu übersehen, den die Philosophen zur Lösung der erkenntnistheoretischen Fragen beigesteuert haben. Vor allem aber ist der hier vorgelegte Versuch dem Gedankengut des heiligen Thomas von Aquin verpflichtet“ (6).

Ganz besonders lehrreich ist der Überblick über „die zahllosen und mannigfaltigen Lösungen, welche die Geschichte anbietet“ (72–99). Im systematischen Teil setzt die erkenntnistheoretische Analytik bei der Reflexion aufs Bewußtsein an (Descartes). Methodisch bemerkenswert ist die Auffassung Steenberghens über die Natur des Zweifels beim Ansatz der erkenntniskritischen Untersuchungen. Er ist zwar nicht allgemein real, kann aber als nur methodischer „ohne Schaden ein allgemeiner sein“ (52).

Was in der Ausführung des erkenntnistheoretischen Vorhabens geboten wird, ist die Frucht dreißigjähriger Forschung und zwanzigjähriger Lehrtätigkeit. Die Fähigkeit unseres Geistes zur objektiven Wahrheit kann nur dort anfänglich und begründend gesichert werden, wo es den Unterschied zwischen Sein und Schein nicht geben kann: im menschlichen Bewußtsein. Freilich die Entfaltung der inneren Gegebenheiten, die doch immer diese bestimmten sind, zum Sein in seiner transzendierenden Bedeutung wird nicht für alle einsichtig sein. Und der Weg zur raumzeitlichen Außenwelt,

die *crux criticae*, dürfte kaum allgemein befriedigen. Eine eingehendere Auseinandersetzung mit anderen Lösungsversuchen, besonders mit jenen innerhalb der jüngeren Schulphilosophie hätte da manches klären können. Sicherlich kann der unmittelbare Realismus nicht ins Wanken gebracht werden — aber eine ganz andere Frage ist, auf welchem Wege dieser unumstößliche Tatbestand des natürlichen Wissens kritisch aufgeheilt werden könne.

Sicher wird jedem philosophisch interessierten Leser, der das Buch zur Hand nimmt, die Eindringlichkeit des kritischen Problems klar werden. Das Werk bietet eine Fülle von Anregungen und ist in seiner Systematik unschwer zu übersehen. Besonderen Dank verdient der Übersetzer für die gründliche Ergänzung des ursprünglich etwas knappen Literaturverzeichnisses, ebenso der Herausgeber, Dr. P. Maximilian Roesle, für das beigelegte Namens- und Sachregister.

G. F. Klenk S.J.

Bildungsfragen

Der heutige Auftrag der Universität. Über Wissenschaft und Bildung. Von Wilhelm Sturmfels. (127 S.) Frankfurt a. M. 1950, Verlag Josef Knecht, Carolusdruckerei. Geb. DM 4.80.

Der Verfasser sucht in der Krisenlage der Universität die rechten Ansatzpunkte zu gewinnen, von denen aus die vielfältigen Schwierigkeiten der Universität zu lösen sind.

Die Frage der Wiederbelebung des rechten wissenschaftlichen Geistes, die nach der wahren Bildung, müssen in der besonderen Lage unserer Zeit neu gestellt und neu gelöst werden. Eine Rückkehr zum klassischen Humanismus ist unmöglich. Diese Aufgaben muß die Universität selbst leisten; sie können ihr nicht vom Staat vorgeschrieben werden.

Moderne Bildungsfragen. Von J. Sellmair. (60 S.) München 1950, Bayrischer Schulbuch-Verlag. DM 1.50.

Der belesene Verfasser erörtert unter Heranziehung vieler Zeugnisse und Ausführungen der gesamten Vergangenheit eine Reihe von Fragen über die Bildung des Menschen, insbesondere, wie er als Glied der menschlichen, politischen, wirtschaftlichen, technischen Gemeinschaft zu formen sei. Von der Bildung des Gewissens, das heißt der persönlichen Verantwortungsfähigkeit und -bereitschaft hängt der Bestand des gesamten Menschenlebens ab. H. Becher S.J.

Die Rede als Kunst. Von Max Dessoir. (127 S.) 2. Auflage. München, Erasmus-Verlag.

Viel Studienwissen, praktische Erkenntnis und Weisheit ist in diesem letzten Werk

des 80jährigen Gelehrten zusammengefaßt. Professor Dessoir, dem als Dozenten und Redner zu lauschen ein Genuß war, will keine Schule der Redekunst bieten, sondern in locker geschriebenen Abhandlungen über Wesen, Gattungen und Wirken der Rede zur rhetorischen Kunst zurückführen. Das bedeutet nicht Rückkehr zur „zierlichen Rede“ von einst, sondern zu überzeitlicher Wahrhaftigkeit in Gesinnung, Inhalt und Gestaltung. Der Redner soll weder deklamieren noch überreden wollen, sondern in echter Form das bieten, was wirklich sein geistiger und persönlicher Besitz ist. „Die Rede ist demgemäß Kunst durch die Verschmelzung einer persönlichen Wirklichkeit mit einem überpersönlichen Gehalt.“ Das ist der Ruf nach einem gesteigerten Verantwortungsbewußtsein für Gehalt und Formung der Rede. Angesichts der gegenwärtigen Abwertung, Inflation der Rede erscheint dieses Anliegen des Verfassers nicht als ästhetischer Luxus, sondern als zeitgemäße Notwendigkeit. Am augenfälligsten ist der Niedergang wohl in der politischen Rede (man vergleiche etwa die Reden Windthorst mit denen moderner Parlamentarier), er droht aber auch auf den wissenschaftlichen Vortrag und auf die Predigt überzugreifen. Eine oberflächlich beratene Zweckverkrampftheit bedroht die Kunst der Rede und weckt zugleich das Mißtrauen der Massen gegen jedes gesprochene Wort. So wird man das vorliegende Buch nicht ohne geistigen Gewinn lesen und seinen in vornehmer, oft humorvoller Form gebotenen Belehrungen, Kritiken und Anregungen gern folgen, auch wenn man nicht alle Einzelheiten bejahen kann.

Joh. Groetschel S.J.

Theologie und Seelsorge

Vom Geheimnis des Gotteswortes. Von Johannes Schildenberger O.S.B. (531 S.) Heidelberg 1950, Kerle-Verlag. Gebunden DM 15,80.

Das mit großer Sachkenntnis geschriebene Buch stellt eine Einführung in die Heilige Schrift dar, die jedermann mit Nutzen liest. Der Verfasser geht auf alle Fragen der biblischen Auslegungslehre ein. Im ersten Teil behandelt er die Grundlagen für das Verständnis der Schrift. Er erklärt darin Inspiration, Zweck und Inhalt der Schrift sowie ihren Wahrheitsgehalt. Im zweiten Teil zeigt er sodann die verschiedenen Wege, um zu einem rechten Verständnis zu kommen. Sachlichen und geistigen Sinn, die verschiedenen Ausdrucksweisen und literarischen Arten der Schrift und schließlich die Mittel und Gesetze für die Hebung des Schriftsinnes behandelt er darin. Das alles geschieht nicht spekulativ, sondern immer an Hand von Beispielen, die jeweils den schwierigen Stellen der Heiligen Schrift selbst ent-

nommen sind. Dadurch erhält man so nebenbei eine Unterweisung in dieser selbst. Das Buch ist nicht nur Theologen, sondern auch Laien zu empfehlen, die sich über schwierige Fragen der Heiligen Schrift unterrichten wollen.

O. Simmel S.J.

Der Antichrist. Nach der Lehre der Väter. Von John Henry Newman. Deutsch von Theodor Haecker. Mit einem Nachwort herausgegeben von Werner Becker. (131 S.) München, Kösel. (Hochland-Bücherei.) Kart. DM 4,50.

Der Antichrist wird ein Ereignis der Endzeit sein, aber als Geist des Widerspruchs und der Feindschaft gegen die christliche Welt- und Lebensordnung hat er die Gemeinde der Gläubigen durch alle Jahrhunderte begleitet. In gewissen Geschehnissen und führenden Gestalten der Geschichte erscheint er bisweilen auch vorbildhaft (prototypisch) als greifbarer konkreter Mensch, so in Antiochus von Syrien (Makkabäer), Julian dem Abtrünnigen, und Mohammed. Am Zeitraum ihres Auftretens vermögen wir abzulesen, daß jedem großen Abfall vom wahren Glauben eine Spaltung (Häresie) innerhalb der Gläubigen vorausgeht. Die Häresie von heute ist, daß Religion Privatsache sei und nichts mit Volk, Staat und Wirtschaft zu tun habe. Ob nun unsere Zeit vorbildhaften Charakter habe, ob sie im vollen Realsinne an der Schwelle des Antichristentums, das heißt der endzeitlichen Erscheinung des Menschen der Sünde, des Sohnes der Verlorenheit (2. Thess. 2,3) stehe — immer befinden wir uns wesentlich in einer Endzeitsituation, immer ist es zeitgemäß, sich mit der Macht des Antichristen und den Letzten Dingen zu beschäftigen. Und zu denken, daß der Kirche noch eine letzte, ganz große Verfolgung aufbewahrt ist, wird wie ein Zügel „auf unsere eigenwilligen, selbstischen Herzen wirken . . ., ob sie nun in unseren Tagen kommt oder nicht. Sicherlich können wir es mit dieser Aussicht vor uns nicht ertragen, uns Gedanken der Bequemlichkeit und Behaglichkeit hinzugeben . . .“ Wir müssen fühlen, daß wir Pilger und Wächter sind „wartend auf den Morgen; wartend auf das Licht . . .“ (91/92).

G. F. Klenk S.J.

Das heilige Vaterunser. Ein Werkbuch bearbeitet und herausgegeben von Karl Becker und Maria Peter. (329 S.) Freiburg i. Br., Verlag Herder. Gln. DM 17,60.

Wenn ein Buch den Namen Werkbuch verdient, dann sicher dieses. Was hier mit Riesenfleiß, großem Verstehen und viel Liebe zum Gebet des Herrn zusammengetragen, gesichtet und dem Leser nahegebracht wird, verdient alles Lob. Wer je über das Gebet des Herrn nachgedacht, wer schon darüber sprechen mußte, wird staunen, wieviel neue Lichter von Karl Becker und Ma-